

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Klesch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Die in der ersten...
Preis 20000...

Die in der ersten...
Preis 20000...

Nr. 330. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Freitag, 26. November 1875.

Für den Monat December werden Abonnements auf die „Dresdener Nachrichten“ in der Expedition, Marienstraße 13, zu 90 Pfennige, sowie für auswärts bei den Postanstalten zu 95 Pfennigen angenommen.

Politisches.

Warum äußerte sich der Reichskanzler am Montage im Reichstags-Sitzung am 22. November...
Bismarck's Größe einer unerschrockenen...
In unserem Sitzungsberichte über die Budgetdebatte konnten wir manche Einzelheiten...
Wohlthuend hingegen berührte diesmal das Schweigen der Clerikalen bei der Beratung des auswärtigen Amtes.

Wohlthuend hingegen berührte diesmal das Schweigen der Clerikalen bei der Beratung des auswärtigen Amtes. Keine vorläufige Frage über das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich, kein vorwichtiges...
Die Clerikalen machen ihrem Haß gegen die Universität Straßburg mit infalliblistischen Professoren besetzt...
Der Grundstich des vom Herzoge von Modena hinterlassenen colossalen Privatvermögens fällt an die Prinzessin Ludwig von Bayern...

Der Grundstich des vom Herzoge von Modena hinterlassenen colossalen Privatvermögens fällt an die Prinzessin Ludwig von Bayern, die Tochter seines verstorbenen Bruders. Ihr Gemahl wird damit zu einem der reichsten Prinzen Europas. Nahe Verwandte leben dem verstorbenen Herzoge übrigens in seiner an den Grafen von Chambord verheirateten älteren und in der an Don Carlos verheirateten jüngeren Schwester. Bei der Unbeweihrteit des Königs von Bayern und dem traurigen Gesundheitszustand des Prinzen Otto ist Prinz Ludwig präsumtiv — wenn es bereinst ein Königreich Bayern noch giebt — der künftige Kronenträger Bayerns. Er gehört wohl der clericalen Partei an, gilt aber als ein vorsichtiger und fähiger Mann.

Dem Wiener Gemeinderath wurde es unsere Enkel danken, daß er den Rath hatte, in der Abrüstungsfrage der Völker sich offen auf Seite der Vernunft und Civilisation zu stellen. Die Frage, deren Lösung nicht zweifelhaft sein kann, wenn auch der Moment der Lösung noch dunkel, bleibt damit auf der Tagesordnung.

Vocales und Sächsisches.

Das schlägt die Regierung für Dedung vor, um den Ausfall zu ersetzen, der durch die gestern erwähnten Ermäßigungen oder Wegfälle einiger Stempel entstehen muß? Sie beantragt: a) Erhöhung des vermaligen regulären Versteuerungs- (bei Verträgen, Schuldverschreibungen, Inventarien etc.) von 1/10 vom Hundert; b) Besteuerung der Recognitionregistraturen auf 1 Mark pro Blatt; c) Erhöhung des Stempels für Beglaubigungen von Abschriften und Ausdehnung des Beglaubigungstempels auf die Legation von Urkunden auf 1 Mark; d) Erhöhung des Stempels für Verträge durch Gleichstellung der Verträge über Grundstücke mit denen über Mobilien und namentlich durch angemessene Besteuerung der Versicherungsverträge, nämlich auf 1/10 der Contractsumme oder des Geldwerthes bei einem Kauf, Tausch, Bau, Lieferung, Leihrenten, Pacht, Mieth- oder Chovvertrag, bei Verleihen, Schuldverschreibungen und Cessionen; e) Einführung eines Urkundenstempels für Fideicommiss- und Familienstiftungen mit 3 Proc. vom Werthe des Gegenstandes; f) Erhöhung des Stempels bei Vollmachten auf 1 Mark und Wechselprotesten auf 1 Mark 50 Pf., sowie h) eine mäßige Ausdehnung des Erbschaftstempels. Vom Erbschaftstempel sind frei die Anfälle, welche gelangen 1) an Ehegatten und zum Pflichtheil berechnete Verwandte des Erblassers; 2) an vollbürtige und halbbürtige Geschwister des Erblassers und deren Abkömmlinge 1. Grades; 3) an Dienstboten, sofern sie nicht mehr als 1000 Mark erben; 4) an milde Stiftungen und Armenverbände; 5) Anfälle, die ausschließlich für kirchliche, wohlthätige, gemeinnützige, Unterrichts, Kunst- und Wissenschaftszwecke bestimmt sind; 6) alle Zuwendungen zur Begründung von Familienstiftungen. Hingegen soll an Erbschaftstempel erhoben werden mit 1 Proc. des Betrages des Anfalls bei Dienstboten eines Erblassers, wenn der Anfall in Pensionen, Renten und dergl. besteht; mit 3 Proc. bei Anfällen an nicht zum Pflichtheil berechnete Verwandte des Erblassers bis mit Einschluß des 4. Grades, an Stiefkindern und deren Abkömmlinge, sowie an Stiefeltern, an Schwiegereltern und Schwiegerkinder; mit 5 Proc. des Betrages in allen anderen Fällen. Zu obigen Erhöhungen des Urkundenstempels tragen wir noch nach: daß die nach Procenten des Werthes des Gegenstandes zu bemessende Steuerhöhe von 20 zu 20 Pf. steigen, Spitzsätze von 10 Pf. und darunter unberücksichtigt bleiben, von 11 Pf. an voll berechnet werden sollen. Ob die Recognition und Beglaubigung vor einem Gericht oder Notar erfolgt, macht bezüglich des Stempels keinen Unterschied. Dasselbe gilt von Nachlassverzeichnissen, hier ist 1/10 des Werthes des Nachlasses als Stempelsteuer zu entrichten (jedoch nicht, wenn von dem Nachlass der Erbschaftstempel entrichtet werden muß). Für Prädicate (Titel) sind beträchtliche Stempel zu entrichten; in der 1. Hofrangordnung 500 Mark, in der letzten 100 Mark, bei Prädicaten ohne Hofrang 50 Mark. Stempelfrei bleibt die Ertheilung eines inländischen Prädicats, wenn dieselbe auf Grund allerhöchster Enschließung ausdrücklich im Nachschuß des Stempels erfolgt oder das Prädicat einem Staatsdiener oder einer sonst in einem öffentlichen Amte stehenden Person in Rücksicht auf die dienstliche Stellung oder auf geleistete Dienste ertheilt wird. Quittungen, die gerichtlich oder notariell aufgenommen oder recognoscirt werden, oder wenn von ihnen vor einer Gerichts- oder Verwaltungsbehörde Gebrauch gemacht wird, unterliegen einem Stempel von 1/10 des Betrages, über den quittirt wird. Doch giebt es 18 verschiedene Befreiungen vom Quittungstempel. Ein Adelsbrief ist natürlich nicht billig. Bei Erhebung in den Adelsstand sind 500, in den Freiherrnstand 1000, in den Grafenstand 2000, in den Fürstenstand 5000 Mark an Stempelgebühr zu zahlen. Bei Testamenten und letztwilligen Verfügungen beträgt der Stempel 5 Mark, bei Versteigerungsprotocollen und Versteigerungsverzeichnissen 1/10 Proc. von der erlangten Lösung, bei Verbürgungen, Verpfändungen und Cautionen 1/20 Proc. des Betrages, bei Schenkungen unter Lebenden 1/10 Proc. vom Werthe der Schenkung, eben so viel bei Lebensversicherungsverträgen, 1/50 pro Mille bei Versicherungen gegen Feuergefahr, Hagel- und Witterungsschäden, Vieh-Unfall- und Transport-Versicherungen. Bei Versicherungen über 1 Jahr hinaus muß, wenn die Versicherungssumme den Betrag von 150 Mark übersteigt, mindestens 20 Pf. Stempelsteuer entrichtet werden. Auf manche Ausnahme hiervon können wir nicht eingehen. So viel steht aber fest, daß über manche dieser Erhöhungen sich nicht reden lassen.

— In Stelle der wegfahrenden Botenposten zwischen Birna, Berggießhübel und Gottscheuba wird vom 1. December an zwischen diesen Orten eine Privat-Personen- und Postkutschfahrt mit folgenden Gänge eingerichtet: aus Birna um 7 Uhr 30 Min. früh — in Gottscheuba nach 3 Stunden, aus Gottscheuba um 1 Uhr Nachm. — in Birna nach 2 1/2 Stunden.

— Gewerbeverein, 22. Nov. Die Aufforderungen zur Ordnung von Lehrplänen-Vorstellungen für arme Knaben und Ermüdung thätiger Verdinge beginnen schon Früchte zu tragen. Herr Gastwirt Donath in Zolkwitz hat Herrn Verstand Walter 30 Mark mit der Bestimmung übergeben, dieselben in der Gasse an einen Tischler- und Drechsler-Verein zu vertheilen, was bei der Herrn statthabenden Brammung thätiger Gewerbetätiger gelassen soll. Ein eingezogener Schreiber, das zur Ersetzung von Mahrgeld gegen die zahlreichen sächsischen Händler in Dresden auf der Hand, beantwortete der Vorstand darin, daß hier nur der Mahlsatz einschreiben könne. Herr Dr. Neumann zeigt und beibringt Gasdrücker mit Selbstentzündung aus dem Geschäft des Herrn Wendt. Beim Ausbreiten der Hauptlampe entzündet sich ein kleines, jährlich 70 Pfennige kostendes Händchen, das beim Wiederentzündeten wieder die Hauptlampe in Brand setzt. Dieselben werden in einem Eisenwerk in der Nähe von Mariast geteilt und bei größeren Bezügen mit 30 Procent Rabatt abgegeben. Herr Director Claus beibringt zunächst ausbleibende Cellulose-Abfälle aus der Cellulosefabrik zu Köhlitz. Der Nutzen dieser Abfälle wird in diesen Blättern mehrfach besprochen. Ein junger Mann, geborener Dresden, jetzt Zeichenlehrer in Plauen, hat ein Verfahren erdacht, Zeichnungen in Holz einzubrennen (Photographie), das sich für Zimmerdecorationen recht gut eignet; die Zeichnungen lassen sich, ohne verätzt zu werden, abwaschen. Das Verfahren ist Geheimniß des Erfinders. Weiter sagt Medner, man habe sich getreut, auf der diesjährigen Ausstellung zu bemerken, daß auch das Kunstgewerbe in unterm Sachlen Wurzel zu fassen beginne, und man habe es von dieser Stelle aus wiederholt anerkannt, daß unsere Ausstellungen dem Gewerbe manne sehr zuzunehmen geworden, sowie daß die bisherige „Schule für Kunstzeichnen und Modeliren“ zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule erweitert werden. Wir dürfen aber nicht glauben, daß allein in Sachsen dergleichen geübt werde, auch anderwärts mache man ganz ungedröckliche Einwirkungen, das Kunstgewerbe zu fördern und erkenne darin ein der wichtigsten Mittel zur Lösung der sozialen Frage. So ist z. B. in Wien ein solches hervorgehoben. Dort sind, zum Theil in Folge der Anzeigen und der unabhingigen Bemühungen des Vorstandes des sächsischen Gewerbevereins, Schneidermeister Köhler, und unter der dem überreichlichen Kleinvertrieb zu förderlichen Fürsorge des vielangehenden Ministerialrathes Dr. von Bülow, eine große Anzahl Kunstgewerblicher Hochschulen neu gegründet und gleich den vorhandenen mit Lehrmitteln wahrhaft reich ausgestattet worden. Auch in Romolau besteht eine Handknecht in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Tischler, Schlosser und Mechaniker. In allen diesen Hochschulen ist das Zeichnen der vorwiegendste, in den meisten sogar der ausschließliche Lehrgegenstand. Ueberall werden die desabigsten und fleißigen Schüler durch Stipendien in den Stand gesetzt, ihre Studien mehrere Jahre hindurch fortsetzen zu können. Im Hauptvortrage sprach Dr. von Che: „Ueber gemacht die Beobachtungen über die deutsche Industrie bei Gelegenheiten einer Reise nach Brasilien. Medner, der auf seiner vorläufigen Reise meist mit Kaufleuten zusammentrat und sich mit ihnen über industrielle Gegenstände unterhielt, theilt Vieles über den „Aus europäischer Industrie-Kritik mit und daß die französischen Kritiker dort vielfach den deutschen vorgezogen werden. Deutsche Wissenschaft nur ist gut bezahlt und bedacht. Ein Lehrer Köhler erzählt, daß er 36 Mille (72 Mark) für eine lateinische Stunde erhalte. Die Natur Brasiliens ist äußerst reich und prächtig. Unter wunderbar schönen Formen wachsen die Leute auf, sie wollen das Gute auch mit dem Eleganten verknüpfen haben. Eine brasilianische Dame bezahlt gern 2 Mille (4 M.) für 1 Dugend Nähnadeln — wenn sie dieselben in eleganten Emblogie erhält. Unser Gewerbe ist aber zu wenig Kunstgewerbe, um die Concurrenz der Franzosen aushalten zu können. Deutsche giebt es vielleicht 100,000 in Brasilien, aber keine deutschen Klaven, wie vor einigen Jahren in den Zeitungen ausvolant wurde. Der vernünftige Theil befindet sich ganz wohl, die Regierung hat sie nach Kräften unterstützt, einen Theil auch nach Deutschland zurückbekehrt. Zumal, wenn sie Länder direct von der Regierung übernehmen, können Deutsche noch Ueberwindung der immer geringeren, als der in Nordamerika entgegenzetretenen Schwierigkeiten sich dort recht wohl befinden. Das Klima ist zum großen Theil sehr gesund (mit Ausnahme der Küstenstriche). Das durchschnittliche Lebensalter ist 70 Jahre; 20–24 Kinder find dort noch ein Segen und keine Last. Verbrechen gehören in dem reichen Lande zu den Seltenheiten. In Rio-de-Janeiro (600,000 E.) kommen jährlich 2 Mauthausen vor.

— Nach dem Berichte des „Boigt. Anz.“ muß die, wie wir schon erwähnt, in der Nacht des 23. Novbr. auch in Plauen i. V. verspürte Erdschütterung ziemlich intensiv gewesen sein, da nicht allein ein von starken Schauern begleitetes Getöse, als wenn ein schwerer Lastwagen mit Ketten unter der Erde fortfähre, gehört worden ist, sondern sogar der Thürmer auf der Hauptkirche den Einsturz des Thurmes befürchtet hat. Die Erdschütterung soll die, welche am 5. März 1872 bemerkt wurde, an Stärke übertroffen haben.

— Der am 24. November Abends 5 Uhr von Leipzig über Leisnig nach Dresden abgehende Personenzug war nur erst beim Neuschönefelder Uebergange angekommen, als derselbe, wie angenommen wird, durch falsche Weichenstellung auf einen Rangzug geleitet, mit einem Güterwagen zusammenstieß, wodurch der auf diesem postirte Wagenwärter so schwer verletzt wurde, daß sein Tod alsbald eintrat.

— Bisher bestanden zur Inspection der evangelischen Kirchen in Sachsen 36 Ephenalbezirke. Jetzt beantragt nun der Kultusminister Dr. v. Gerber die Zustimmung des Landtags zu einem neuen Organisationsplane, wornach die 36 Ephenien auf 25 herabgemindert werden sollen, d. h. auf so viele, als es Amtshauptmannschaften giebt (22), und 3 Städte: Dresden, Leipzig und Chemnitz. Die neuen Ephenalbezirke sollen sich fast durchweg mit den politischen Verwaltungsbezirken decken, der Sitz der Ephenien (der Superintendenten) soll meist zugleich am Sitze der weltlichen Coinplicitanten (der Amtshauptleute) sein; auch mit den Schul-inspectionen der Kirchlichen Ephenalbezirke überein. Wenn der neue Plan durchgeführt sein wird, mindert sich auch der Staatsaufwand der säculischen Aufsicht beträchtlich.

— In Stelle der wegfahrenden Botenposten zwischen Birna, Berggießhübel und Gottscheuba wird vom 1. December an zwischen diesen Orten eine Privat-Personen- und Postkutschfahrt mit folgenden Gänge eingerichtet: aus Birna um 7 Uhr 30 Min. früh — in Gottscheuba nach 3 Stunden, aus Gottscheuba um 1 Uhr Nachm. — in Birna nach 2 1/2 Stunden.

— Gewerbeverein, 22. Nov. Die Aufforderungen zur Ordnung von Lehrplänen-Vorstellungen für arme Knaben und Ermüdung thätiger Verdinge beginnen schon Früchte zu tragen. Herr Gastwirt Donath in Zolkwitz hat Herrn Verstand Walter 30 Mark mit der Bestimmung übergeben, dieselben in der Gasse an einen Tischler- und Drechsler-Verein zu vertheilen, was bei der Herrn statthabenden Brammung thätiger Gewerbetätiger gelassen soll. Ein eingezogener Schreiber, das zur Ersetzung von Mahrgeld gegen die zahlreichen sächsischen Händler in Dresden auf der Hand, beantwortete der Vorstand darin, daß hier nur der Mahlsatz einschreiben könne. Herr Dr. Neumann zeigt und beibringt Gasdrücker mit Selbstentzündung aus dem Geschäft des Herrn Wendt. Beim Ausbreiten der Hauptlampe entzündet sich ein kleines, jährlich 70 Pfennige kostendes Händchen, das beim Wiederentzündeten wieder die Hauptlampe in Brand setzt. Dieselben werden in einem Eisenwerk in der Nähe von Mariast geteilt und bei größeren Bezügen mit 30 Procent Rabatt abgegeben. Herr Director Claus beibringt zunächst ausbleibende Cellulose-Abfälle aus der Cellulosefabrik zu Köhlitz. Der Nutzen dieser Abfälle wird in diesen Blättern mehrfach besprochen. Ein junger Mann, geborener Dresden, jetzt Zeichenlehrer in Plauen, hat ein Verfahren erdacht, Zeichnungen in Holz einzubrennen (Photographie), das sich für Zimmerdecorationen recht gut eignet; die Zeichnungen lassen sich, ohne verätzt zu werden, abwaschen. Das Verfahren ist Geheimniß des Erfinders. Weiter sagt Medner, man habe sich getreut, auf der diesjährigen Ausstellung zu bemerken, daß auch das Kunstgewerbe in unterm Sachlen Wurzel zu fassen beginne, und man habe es von dieser Stelle aus wiederholt anerkannt, daß unsere Ausstellungen dem Gewerbe manne sehr zuzunehmen geworden, sowie daß die bisherige „Schule für Kunstzeichnen und Modeliren“ zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule erweitert werden. Wir dürfen aber nicht glauben, daß allein in Sachsen dergleichen geübt werde, auch anderwärts mache man ganz ungedröckliche Einwirkungen, das Kunstgewerbe zu fördern und erkenne darin ein der wichtigsten Mittel zur Lösung der sozialen Frage. So ist z. B. in Wien ein solches hervorgehoben. Dort sind, zum Theil in Folge der Anzeigen und der unabhingigen Bemühungen des Vorstandes des sächsischen Gewerbevereins, Schneidermeister Köhler, und unter der dem überreichlichen Kleinvertrieb zu förderlichen Fürsorge des vielangehenden Ministerialrathes Dr. von Bülow, eine große Anzahl Kunstgewerblicher Hochschulen neu gegründet und gleich den vorhandenen mit Lehrmitteln wahrhaft reich ausgestattet worden. Auch in Romolau besteht eine Handknecht in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Tischler, Schlosser und Mechaniker. In allen diesen Hochschulen ist das Zeichnen der vorwiegendste, in den meisten sogar der ausschließliche Lehrgegenstand. Ueberall werden die desabigsten und fleißigen Schüler durch Stipendien in den Stand gesetzt, ihre Studien mehrere Jahre hindurch fortsetzen zu können. Im Hauptvortrage sprach Dr. von Che: „Ueber gemacht die Beobachtungen über die deutsche Industrie bei Gelegenheiten einer Reise nach Brasilien. Medner, der auf seiner vorläufigen Reise meist mit Kaufleuten zusammentrat und sich mit ihnen über industrielle Gegenstände unterhielt, theilt Vieles über den „Aus europäischer Industrie-Kritik mit und daß die französischen Kritiker dort vielfach den deutschen vorgezogen werden. Deutsche Wissenschaft nur ist gut bezahlt und bedacht. Ein Lehrer Köhler erzählt, daß er 36 Mille (72 Mark) für eine lateinische Stunde erhalte. Die Natur Brasiliens ist äußerst reich und prächtig. Unter wunderbar schönen Formen wachsen die Leute auf, sie wollen das Gute auch mit dem Eleganten verknüpfen haben. Eine brasilianische Dame bezahlt gern 2 Mille (4 M.) für 1 Dugend Nähnadeln — wenn sie dieselben in eleganten Emblogie erhält. Unser Gewerbe ist aber zu wenig Kunstgewerbe, um die Concurrenz der Franzosen aushalten zu können. Deutsche giebt es vielleicht 100,000 in Brasilien, aber keine deutschen Klaven, wie vor einigen Jahren in den Zeitungen ausvolant wurde. Der vernünftige Theil befindet sich ganz wohl, die Regierung hat sie nach Kräften unterstützt, einen Theil auch nach Deutschland zurückbekehrt. Zumal, wenn sie Länder direct von der Regierung übernehmen, können Deutsche noch Ueberwindung der immer geringeren, als der in Nordamerika entgegenzetretenen Schwierigkeiten sich dort recht wohl befinden. Das Klima ist zum großen Theil sehr gesund (mit Ausnahme der Küstenstriche). Das durchschnittliche Lebensalter ist 70 Jahre; 20–24 Kinder find dort noch ein Segen und keine Last. Verbrechen gehören in dem reichen Lande zu den Seltenheiten. In Rio-de-Janeiro (600,000 E.) kommen jährlich 2 Mauthausen vor.

— Nach dem Berichte des „Boigt. Anz.“ muß die, wie wir schon erwähnt, in der Nacht des 23. Novbr. auch in Plauen i. V. verspürte Erdschütterung ziemlich intensiv gewesen sein, da nicht allein ein von starken Schauern begleitetes Getöse, als wenn ein schwerer Lastwagen mit Ketten unter der Erde fortfähre, gehört worden ist, sondern sogar der Thürmer auf der Hauptkirche den Einsturz des Thurmes befürchtet hat. Die Erdschütterung soll die, welche am 5. März 1872 bemerkt wurde, an Stärke übertroffen haben.

— In Stelle der wegfahrenden Botenposten zwischen Birna, Berggießhübel und Gottscheuba wird vom 1. December an zwischen diesen Orten eine Privat-Personen- und Postkutschfahrt mit folgenden Gänge eingerichtet: aus Birna um 7 Uhr 30 Min. früh — in Gottscheuba nach 3 Stunden, aus Gottscheuba um 1 Uhr Nachm. — in Birna nach 2 1/2 Stunden.

— Gewerbeverein, 22. Nov. Die Aufforderungen zur Ordnung von Lehrplänen-Vorstellungen für arme Knaben und Ermüdung thätiger Verdinge beginnen schon Früchte zu tragen. Herr Gastwirt Donath in Zolkwitz hat Herrn Verstand Walter 30 Mark mit der Bestimmung übergeben, dieselben in der Gasse an einen Tischler- und Drechsler-Verein zu vertheilen, was bei der Herrn statthabenden Brammung thätiger Gewerbetätiger gelassen soll. Ein eingezogener Schreiber, das zur Ersetzung von Mahrgeld gegen die zahlreichen sächsischen Händler in Dresden auf der Hand, beantwortete der Vorstand darin, daß hier nur der Mahlsatz einschreiben könne. Herr Dr. Neumann zeigt und beibringt Gasdrücker mit Selbstentzündung aus dem Geschäft des Herrn Wendt. Beim Ausbreiten der Hauptlampe entzündet sich ein kleines, jährlich 70 Pfennige kostendes Händchen, das beim Wiederentzündeten wieder die Hauptlampe in Brand setzt. Dieselben werden in einem Eisenwerk in der Nähe von Mariast geteilt und bei größeren Bezügen mit 30 Procent Rabatt abgegeben. Herr Director Claus beibringt zunächst ausbleibende Cellulose-Abfälle aus der Cellulosefabrik zu Köhlitz. Der Nutzen dieser Abfälle wird in diesen Blättern mehrfach besprochen. Ein junger Mann, geborener Dresden, jetzt Zeichenlehrer in Plauen, hat ein Verfahren erdacht, Zeichnungen in Holz einzubrennen (Photographie), das sich für Zimmerdecorationen recht gut eignet; die Zeichnungen lassen sich, ohne verätzt zu werden, abwaschen. Das Verfahren ist Geheimniß des Erfinders. Weiter sagt Medner, man habe sich getreut, auf der diesjährigen Ausstellung zu bemerken, daß auch das Kunstgewerbe in unterm Sachlen Wurzel zu fassen beginne, und man habe es von dieser Stelle aus wiederholt anerkannt, daß unsere Ausstellungen dem Gewerbe manne sehr zuzunehmen geworden, sowie daß die bisherige „Schule für Kunstzeichnen und Modeliren“ zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule erweitert werden. Wir dürfen aber nicht glauben, daß allein in Sachsen dergleichen geübt werde, auch anderwärts mache man ganz ungedröckliche Einwirkungen, das Kunstgewerbe zu fördern und erkenne darin ein der wichtigsten Mittel zur Lösung der sozialen Frage. So ist z. B. in Wien ein solches hervorgehoben. Dort sind, zum Theil in Folge der Anzeigen und der unabhingigen Bemühungen des Vorstandes des sächsischen Gewerbevereins, Schneidermeister Köhler, und unter der dem überreichlichen Kleinvertrieb zu förderlichen Fürsorge des vielangehenden Ministerialrathes Dr. von Bülow, eine große Anzahl Kunstgewerblicher Hochschulen neu gegründet und gleich den vorhandenen mit Lehrmitteln wahrhaft reich ausgestattet worden. Auch in Romolau besteht eine Handknecht in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Tischler, Schlosser und Mechaniker. In allen diesen Hochschulen ist das Zeichnen der vorwiegendste, in den meisten sogar der ausschließliche Lehrgegenstand. Ueberall werden die desabigsten und fleißigen Schüler durch Stipendien in den Stand gesetzt, ihre Studien mehrere Jahre hindurch fortsetzen zu können. Im Hauptvortrage sprach Dr. von Che: „Ueber gemacht die Beobachtungen über die deutsche Industrie bei Gelegenheiten einer Reise nach Brasilien. Medner, der auf seiner vorläufigen Reise meist mit Kaufleuten zusammentrat und sich mit ihnen über industrielle Gegenstände unterhielt, theilt Vieles über den „Aus europäischer Industrie-Kritik mit und daß die französischen Kritiker dort vielfach den deutschen vorgezogen werden. Deutsche Wissenschaft nur ist gut bezahlt und bedacht. Ein Lehrer Köhler erzählt, daß er 36 Mille (72 Mark) für eine lateinische Stunde erhalte. Die Natur Brasiliens ist äußerst reich und prächtig. Unter wunderbar schönen Formen wachsen die Leute auf, sie wollen das Gute auch mit dem Eleganten verknüpfen haben. Eine brasilianische Dame bezahlt gern 2 Mille (4 M.) für 1 Dugend Nähnadeln — wenn sie dieselben in eleganten Emblogie erhält. Unser Gewerbe ist aber zu wenig Kunstgewerbe, um die Concurrenz der Franzosen aushalten zu können. Deutsche giebt es vielleicht 100,000 in Brasilien, aber keine deutschen Klaven, wie vor einigen Jahren in den Zeitungen ausvolant wurde. Der vernünftige Theil befindet sich ganz wohl, die Regierung hat sie nach Kräften unterstützt, einen Theil auch nach Deutschland zurückbekehrt. Zumal, wenn sie Länder direct von der Regierung übernehmen, können Deutsche noch Ueberwindung der immer geringeren, als der in Nordamerika entgegenzetretenen Schwierigkeiten sich dort recht wohl befinden. Das Klima ist zum großen Theil sehr gesund (mit Ausnahme der Küstenstriche). Das durchschnittliche Lebensalter ist 70 Jahre; 20–24 Kinder find dort noch ein Segen und keine Last. Verbrechen gehören in dem reichen Lande zu den Seltenheiten. In Rio-de-Janeiro (600,000 E.) kommen jährlich 2 Mauthausen vor.

— Nach dem Berichte des „Boigt. Anz.“ muß die, wie wir schon erwähnt, in der Nacht des 23. Novbr. auch in Plauen i. V. verspürte Erdschütterung ziemlich intensiv gewesen sein, da nicht allein ein von starken Schauern begleitetes Getöse, als wenn ein schwerer Lastwagen mit Ketten unter der Erde fortfähre, gehört worden ist, sondern sogar der Thürmer auf der Hauptkirche den Einsturz des Thurmes befürchtet hat. Die Erdschütterung soll die, welche am 5. März 1872 bemerkt wurde, an Stärke übertroffen haben.

— Der am 24. November Abends 5 Uhr von Leipzig über Leisnig nach Dresden abgehende Personenzug war nur erst beim Neuschönefelder Uebergange angekommen, als derselbe, wie angenommen wird, durch falsche Weichenstellung auf einen Rangzug geleitet, mit einem Güterwagen zusammenstieß, wodurch der auf diesem postirte Wagenwärter so schwer verletzt wurde, daß sein Tod alsbald eintrat.

— Bisher bestanden zur Inspection der evangelischen Kirchen in Sachsen 36 Ephenalbezirke. Jetzt beantragt nun der Kultusminister Dr. v. Gerber die Zustimmung des Landtags zu einem neuen Organisationsplane, wornach die 36 Ephenien auf 25 herabgemindert werden sollen, d. h. auf so viele, als es Amtshauptmannschaften giebt (22), und 3 Städte: Dresden, Leipzig und Chemnitz. Die neuen Ephenalbezirke sollen sich fast durchweg mit den politischen Verwaltungsbezirken decken, der Sitz der Ephenien (der Superintendenten) soll meist zugleich am Sitze der weltlichen Coinplicitanten (der Amtshauptleute) sein; auch mit den Schul-inspectionen der Kirchlichen Ephenalbezirke überein. Wenn der neue Plan durchgeführt sein wird, mindert sich auch der Staatsaufwand der säculischen Aufsicht beträchtlich.

— In Stelle der wegfahrenden Botenposten zwischen Birna, Berggießhübel und Gottscheuba wird vom 1. December an zwischen diesen Orten eine Privat-Personen- und Postkutschfahrt mit folgenden Gänge eingerichtet: aus Birna um 7 Uhr 30 Min. früh — in Gottscheuba nach 3 Stunden, aus Gottscheuba um 1 Uhr Nachm. — in Birna nach 2 1/2 Stunden.

— Gewerbeverein, 22. Nov. Die Aufforderungen zur Ordnung von Lehrplänen-Vorstellungen für arme Knaben und Ermüdung thätiger Verdinge beginnen schon Früchte zu tragen. Herr Gastwirt Donath in Zolkwitz hat Herrn Verstand Walter 30 Mark mit der Bestimmung übergeben, dieselben in der Gasse an einen Tischler- und Drechsler-Verein zu vertheilen, was bei der Herrn statthabenden Brammung thätiger Gewerbetätiger gelassen soll. Ein eingezogener Schreiber, das zur Ersetzung von Mahrgeld gegen die zahlreichen sächsischen Händler in Dresden auf der Hand, beantwortete der Vorstand darin, daß hier nur der Mahlsatz einschreiben könne. Herr Dr. Neumann zeigt und beibringt Gasdrücker mit Selbstentzündung aus dem Geschäft des Herrn Wendt. Beim Ausbreiten der Hauptlampe entzündet sich ein kleines, jährlich 70 Pfennige kostendes Händchen, das beim Wiederentzündeten wieder die Hauptlampe in Brand setzt. Dieselben werden in einem Eisenwerk in der Nähe von Mariast geteilt und bei größeren Bezügen mit 30 Procent Rabatt abgegeben. Herr Director Claus beibringt zunächst ausbleibende Cellulose-Abfälle aus der Cellulosefabrik zu Köhlitz. Der Nutzen dieser Abfälle wird in diesen Blättern mehrfach besprochen. Ein junger Mann, geborener Dresden, jetzt Zeichenlehrer in Plauen, hat ein Verfahren erdacht, Zeichnungen in Holz einzubrennen (Photographie), das sich für Zimmerdecorationen recht gut eignet; die Zeichnungen lassen sich, ohne verätzt zu werden, abwaschen. Das Verfahren ist Geheimniß des Erfinders. Weiter sagt Medner, man habe sich getreut, auf der diesjährigen Ausstellung zu bemerken, daß auch das Kunstgewerbe in unterm Sachlen Wurzel zu fassen beginne, und man habe es von dieser Stelle aus wiederholt anerkannt, daß unsere Ausstellungen dem Gewerbe manne sehr zuzunehmen geworden, sowie daß die bisherige „Schule für Kunstzeichnen und Modeliren“ zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule erweitert werden. Wir dürfen aber nicht glauben, daß allein in Sachsen dergleichen geübt werde, auch anderwärts mache man ganz ungedröckliche Einwirkungen, das Kunstgewerbe zu fördern und erkenne darin ein der wichtigsten Mittel zur Lösung der sozialen Frage. So ist z. B. in Wien ein solches hervorgehoben. Dort sind, zum Theil in Folge der Anzeigen und der unabhingigen Bemühungen des Vorstandes des sächsischen Gewerbevereins, Schneidermeister Köhler, und unter der dem überreichlichen Kleinvertrieb zu förderlichen Fürsorge des vielangehenden Ministerialrathes Dr. von Bülow, eine große Anzahl Kunstgewerblicher Hochschulen neu gegründet und gleich den vorhandenen mit Lehrmitteln wahrhaft reich ausgestattet worden. Auch in Romolau besteht eine Handknecht in Verbindung mit einer Lehrwerkstatt für Tischler, Schlosser und Mechaniker. In allen diesen Hochschulen ist das Zeichnen der vorwiegendste, in den meisten sogar der ausschließliche Lehrgegenstand. Ueberall werden die desabigsten und fleißigen Schüler durch Stipendien in den Stand gesetzt, ihre Studien mehrere Jahre hindurch fortsetzen zu können. Im Hauptvortrage sprach Dr. von Che: „Ueber gemacht die Beobachtungen über die deutsche Industrie bei Gelegenheiten einer Reise nach Brasilien. Medner, der auf seiner vorläufigen Reise meist mit Kaufleuten zusammentrat und sich mit ihnen über industrielle Gegenstände unterhielt, theilt Vieles über den „Aus europäischer Industrie-Kritik mit und daß die französischen Kritiker dort vielfach den deutschen vorgezogen werden. Deutsche Wissenschaft nur ist gut bezahlt und bedacht. Ein Lehrer Köhler erzählt, daß er 36 Mille (72 Mark) für eine lateinische Stunde erhalte. Die Natur Brasiliens ist äußerst reich und prächtig. Unter wunderbar schönen Formen wachsen die Leute auf, sie wollen das Gute auch mit dem Eleganten verknüpfen haben. Eine brasilianische Dame bezahlt gern 2 Mille (4 M.) für 1 Dugend Nähnadeln — wenn sie dieselben in eleganten Emblogie erhält. Unser Gewerbe ist aber zu wenig Kunstgewerbe, um die Concurrenz der Franzosen aushalten zu können. Deutsche giebt es vielleicht 100,000 in Brasilien, aber keine deutschen Klaven, wie vor einigen Jahren in den Zeitungen ausvolant wurde. Der vernünftige Theil befindet sich ganz wohl, die Regierung hat sie nach Kräften unterstützt, einen Theil auch nach Deutschland zurückbekehrt. Zumal, wenn sie Länder direct von der Regierung übernehmen, können Deutsche noch Ueberwindung der immer geringeren, als der in Nordamerika entgegenzetretenen Schwierigkeiten sich dort recht wohl befinden. Das Klima ist zum großen Theil sehr gesund (mit Ausnahme der Küstenstriche). Das durchschnittliche Lebensalter ist 70 Jahre; 20–24 Kinder find dort noch ein Segen und keine Last. Verbrechen gehören in dem reichen Lande zu den Seltenheiten. In Rio-de-Janeiro (600,000 E.) kommen jährlich 2 Mauthausen vor.

— Nach dem Berichte des „Boigt. Anz.“ muß die, wie wir schon erwähnt, in der Nacht des 23. Novbr. auch in Plauen i. V. verspürte Erdschütterung ziemlich intensiv gewesen sein, da nicht allein ein von starken Schauern begleitetes Getöse, als wenn ein schwerer Lastwagen mit Ketten unter der Erde fortfähre, gehört worden ist, sondern sogar der Thürmer auf der Hauptkirche den Einsturz des Thurmes befürchtet hat. Die Erdschütterung soll die, welche am 5. März 1872 bemerkt wurde, an Stärke übertroffen haben.

Blumen- und...
Waaren...
Rang...
Blumen- und...
Waaren...
Rang...
Blumen- und...
Waaren...
Rang...

SLUB Wir führen Wissen.